

Laibacher SCHULZEITUNG.

Organ des krainischen Landes-Lehrervereines.

Erscheint
am 10. und 25. jedes Monats.

XI. Jahrgang.

Vereinsmitglieder
erhalten das Blatt gratis.

Pränumerationspreise: Für Laibach: Ganzj. fl. 2'60, halbj. fl. 1'40. — Mit der Post: Ganzj. fl. 2'80, halbj. fl. 1'50.
Expedition: Buchdruckerei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Bahnhofgasse Nr. 15. — Inserate werden billigst berechnet.
Schriften und Werke zur Recension werden franco erbeten.

Pränumerations-Einladung.

Unser Blatt tritt mit Neujahr nun seinen zwölften Jahrgang an. Bei diesem Anlasse laden wir alle bisherigen Leser desselben zur neuerlichen Pränumeration höflichst ein und ersuchen sie noch überdies, die „Laibacher Schulzeitung“, für welche seitens der Redaction bedeutende Opfer einzig und allein der Sache, dem Fortschritte zuliebe gebracht werden, in ihren Kreisen nach Möglichkeit verbreiten zu wollen. Die Bahnen, die das Blatt vor elf Jahren betrat, wandelt es noch heute; Fortschritt und Beständigkeit war und ist seine Devise, jeden Farbenwechsel ignorierend, alle Angriffe auf die Neuschule und die Selbständigkeit der Lehrerschaft abwehrend.

Ein solches Organ ist namentlich jetzt für jeden Lehrer, der noch Berufsgelühl im Leibe hat, eine Nothwendigkeit, wo die Satzungen, denen wir stets und nicht selten zu unserem Nachtheile das Wort redeten, auch in Krain langsam zum Durchbruche kommen, wie dies der Landtag und so manches andere bewies. Man erkennt, was endlich zum Siege gelangen muss und verlässt den Standpunkt der Negation, den man zum Nachtheile der guten Sache so viele Jahre festgehalten. Wer Augen hat, der sehe!

Ohne noch weitere Worte über die Wichtigkeit eines freien, im Sinne der Neuschule thätigen Blattes zu verlieren, richten wir auch an alle jene Freunde und Gönner unseres Organs und Vereines, die uns bisher treu zur Seite standen, die höfliche Bitte, uns auch in der Folge nicht verlassen zu wollen.

Man abonniert in der Expedition des Blattes (Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Bahnhofgasse Nr. 15) oder beim Vereinscassier, Herrn k. k. Uebungslehrer und Bezirks-Schulinspector Franz Gerkmann, und zwar sind die

Pränumerationspreise:

Für Laibach ganzj. 2 fl. 60 kr., halbj. 1 fl. 40 kr.; für die Zustellung ins Haus ganzj. 12 kr.;
mit Postversendung: ganzj. 2 fl. 80 kr., halbj. 1 fl. 50 kr.

Die Rückstände wollen ehethunlichst geebet werden.

(Alle Lehrer und Lehrerinnen in Krain können mit einem Betrage von jährlich 3 fl. dem Vereine als **ordentliche**, — Herren und Damen, die nicht dem Lehrstande angehören, mit demselben Betrage als **unterstützende Mitglieder** beitreten und erhalten als solche das Blatt **gratis**.)

Die Vereinsleitung.

Die Lehrer und die Fachpresse.

Vor mehr als einem Jahre nahmen wir Anlass, über die geringe Leselust vieler Standesgenossen Klage zu führen, dabei betonend, dass nur Mangel an Berufsgefühl, Berufsliebe und Berufstreue solche Lauigkeit verschulden könne. Es gibt Jugendbildner, die keinen Antheil an den Freuden und Leiden ihrer Collegen nehmen; die nicht daran denken, unter welchen Umständen in den Jahren 1866 bis 1870 wackere Schulmänner auf den Plan traten und für die Besserstellung der Lehrer kämpften; die ruhig diejenigen Berufsgenossen die Kastanien aus dem Feuer holen lassen, welche eben Männer im wahren Sinne des Wortes sind. Tritt man in das Heim eines solchen Collegen, der gänzlich vergessen, dass jeder nur so lange fähig ist, wahrhaft zu erziehen und zu bilden, als er selbst an seiner eigenen wahrhaften Erziehung und Bildung fortarbeitet, so erblickt das Auge oft höchstens nur ein schmähächtiges politisches Blättchen, ein mit Umsicht redigiertes Fachblatt jedoch sucht man vergebens. Das ist das Kainszeichen des Standes, der berufen ist, Grosses zu vollbringen und darum nie stille stehen soll.

In dieses unser Klagelied stimmten auch andere Blätter ein, es dabei nicht unterlassend, die Saumseligen mit Schärfe zu charakterisieren und sie für so manches Unangenehme, das der ganze Stand zu erdulden bekommt, verantwortlich zu machen. Da ist es der bekannte Schulmann Jessen, der in seinen jüngsten „Pressbetrachtungen“ das Kind bei seinem rechten Namen nennt und Bilder entrollt, die auch wir hier recht gut kennen. Hören wir ihn und jeder führe sich dann das, was vielleicht auch ihn berührt, zu Gemüthe. „Viele Collegen,“ sagt Jessen, „lesen kein Fachblatt; sie haben keine Freude daran. Ueber das Wissenschaftliche eines solchen Blattes sind sie längst hinaus, sie brauchen das „Zeugs“ nicht. Wozu da lesen und für das Blatt zahlen? Für 4 oder 5 fl. im Jahre kann man 12 Liter Alten haben — das gibt einen Ausschlag! Diese Leute kennen nicht einmal den Titel der verbreitetsten Schulblätter. Kommt Holland in Noth, haben sie etwas angestellt und geht es ihnen an den Kragen, dann lernen sie beten und erinnern sich der Presse. Oft rühmt sich dann ein solcher Schreiber eines Briefes, ein warmer Verehrer des Blattes zu sein, des Blattes — das gar nicht existiert!

Eine zweite Kategorie von Lehrern liest wohl pädagogische Artikel, aber nicht in den Schulblättern, sondern nur in politischen Journalen. Ist das aber genügende Kost für den Lehrer? Die Zeitungsliteratur muss sich mehr oder minder als leichte Ware geben, sonst wird sie nicht verstanden und nicht gekauft. Der Lehrer lebt aber nicht von leichter Ware, er muss als Fachmann auch in die Tiefen seines Faches dringen, er muss Studienmaterial haben. Das bieten ihm politische Blätter nicht!

Wo die Lehrer um der Tagesblätter willen ihre Fachpresse im Stiche lassen, da geschieht ein grosses Unrecht. Stunden- und tagelang sitzen wir Literaten an unseren Tischen und schreiben um einen Gotteslohn. Wir können diese Arbeit nicht unterlassen, denn die Schule und die Lehrerschaft bedarf ihrer. Wir opfern Zeit, Kraft und manchen Genuss der Arbeit für die Standesinteressen; es ist eine Schande, wenn da der Einzelne nicht einmal das geringe Geldopfer bringen will, um sein Fachblatt, das sein Schwert ist, zu erhalten. Will man behaupten, das Schreiben nütze nichts, die Fachblätter verhelfen der Schule und den Lehrern zu keinen Erfolgen? Das wäre gegen Vernunft wie gegen Erfahrung. . . . Ein ordentlicher Lehrer steht zu seinem Schulblatte wie der Soldat zu seiner Fahne. Eine Schmach ist's, keiner Fahne treu zu sein, sondern fahnenlos wie ein Wegelagerer umherzulaufen.

Vielen ist kein Schulblatt recht, und würde es von einem Engel geschrieben. Der Redacteur ist natürlich ein schlechter Kerl, der sich hervorthun will. Zum zweiten versteht er nichts; denn schreibt er fleissig über heimische Schulverhältnisse, so will man

just von der Ferne was wissen, weil man das Heimatliche „eh“ schon kennt. Berichtet er über Vorgänge in anderen Ländern, so will man das Heimatliche haben; berichtet er über Beides, so ist das auch nicht recht. Schreibt er Pädagogik, so will man Methodik haben, und umgekehrt. Meiner Treu, hier ist der Mann mit dem Buben und dem Esel; er kann es nimmer recht machen.“

Möchten diese Worte doch dort Beherzigung finden, wo sie hingehören! Möchten die Saumseligen doch einsehen lernen, dass Schulblätter im Lehrstande, wie dies auch Jessen in seinem eben zum Theile citierten Artikel betont, die Bildung fördern, den guten und gesunden Geist pflegen und zu äusseren Erfolgen und Vortheilen verhelfen! Doch leider: Fortbildungsbeflissenheit ist nicht jedermanns Sache, und Pflichtgefühl lässt sich nicht wie irgend eine Flüssigkeit in den Menschen hineingiessen!

Zur Selbstcontrole in der Schule.

Es wird uns wohl schwerlich jemand widersprechen, wenn wir behaupten, dass es kaum ein besseres Mittel gibt, sich auf dem Wege zu einem bestimmten Ziele zu orientieren, als das zeitweise Stehenbleiben und Zurückblicken auf den bereits zurückgelegten Weg.

Der Lehrer hat in jedem Jahre ein fest bestimmtes Ziel zu erreichen, seine Schüler zu einem solchen zu führen, jedoch fast jedesmal auf einem andern neuen Wege, neu mit Rücksicht auf den Ausgangspunkt und die als bestimmend auftretenden Nebenumstände, die sich hiebei ergeben, als: die psychischen und physischen Eigenheiten und materiellen Verhältnisse seiner Schüler u. a. Es ist zwar das Ziel immer dasselbe (vorausgesetzt, dass der Lehrer immer in derselben Schule und auf Grund desselben Lehrplanes thätig ist), der Weg jedoch fast immer ein neuer, weswegen dieser niemals, und selbst nach der ältesten Praxis nicht, im voraus genau angegeben werden kann. Wohl kommt dem dem Ziele Zustrebenden frühere Erfahrung gut zustatten, sie erweist sich jedoch nicht unter allen Umständen als unfehlbarer Führer. Stets also sei der Lehrer in seinem Vorwärtsschreiten behutsam und mache zeitweilig einen Rückblick auf den bereits gemachten Weg, um dadurch seine weiteren Schritte regeln zu können.

Von Zeit zu Zeit überblicke der Lehrer das Erreichte, vergleiche es mit dem zu Erreichenden und richte sich darnach ein. Rücksichtlich des Lehrstoffes ist dies leicht möglich – es genügt eine einfache Gegenüberstellung zweier Dinge: des Wochenbuches und des Lehrplanes. Da es jedoch noch nicht genug ist, dass der vorgeschriebene Lehrstoff bloss „durchgenommen“ werde, sondern es sich auch darum handelt, denselben zum unverlierbaren Eigenthume der Schüler zu machen, so ist es von grösster Wichtigkeit, dass der Lehrer sich erst frage: Wie vieles haben die Schüler von mir gelernt und wie? Die Classificationen geben zwar ein Mittel ab, den Fortschritt der einzelnen Schüler zu übersehen, bieten jedoch noch keinen Ueberblick über die Bildungsstufe der Gesamtheit, der Classe, der Schule. Dieser Ueberblick jedoch kann mit Hilfe der Classification der einzelnen Schüler auf folgende Weise ermöglicht werden: Ich pflege am Schlusse eines jeden Quartals und des Schuljahres die „Einzelclassification“ zu einer „Classenschätzung“ zu machen, die „Einzelnoten“ in eine „Gesamtnote“ zu verwandeln, und versichere, dass sich dieses Verfahren als ein sehr lehrreiches und nützlich erprobt hat.

Geleitet von dem Wunsche, dieses Verfahren auch von unseren verehrten Collegen anerkannt und angewandt zu sehen, will ich auf dieser Stelle dasselbe in möglichster Kürze und mit entsprechender Genauigkeit erklären.

Die gesetzlich bestimmten Noten zur Bezeichnung des Fortschrittes in der Volksschule sind: „sehr gut“, „gut“, „mittelmässig“ und „ungenügend“; zur Bezeichnung des sittlichen Betragens aber: „vollkommen entsprechend“, „entsprechend“ und „minder entsprechend“. Setzen wir für diese Benennungen die Ziffern 1, 2, 3, 4, wobei die Ziffer 1 die günstigste, die Ziffer 4, resp. 3 aber die ungünstigste Note bedeutet.

Bevor wir jedoch weiter schreiten, ist zu bemerken, dass bei der Classification stets streng, gerecht und unparteiisch vorgegangen werden muss, was doch bei jedem Lehrer als selbstverständlich anzunehmen ist.

Beim Abschlusse der Classification ermittle man nach den Regeln der Durchschnittsrechnung eine „Durchschnittsnote“ für die Gesamtheit der classificierten Schüler zunächst aus jedem einzelnen Gegenstände und dann für alle Gegenstände zusammen, wobei ich die Rechnung bis auf drei Decimalstellen genau auszuführen pflege, und was auch von Wichtigkeit ist, wenn man diese Durchschnittsnote mit einander vergleichen will, da sie sich mitunter nur wenig, fast unmerklich ändern. Ich erhielt am Schlusse des ersten Quartals des Schuljahres 1882/83 folgende Uebersicht:

	Sitten	Religion	Lesen	Sprachlehre	Rechtschreiben	Aufsatz	Rechnen	Naturkunde	Geographie und Geschichte	Schreiben	Formenlehre und Zeichnen	Gesang	Turnen	Gesamtleistung	
														Sitten	Unterrichtsgegenstände
Durchschnittsleistung	1.793	1.846	1.732	2.041	1.689	2.107	1.925	1.800	2.140	2.305	2.201	1.187	1.802	1.793	1.935

Daraus lässt sich Folgendes ersehen:

1.) Die Durchschnittsnote aus Religion, Lesen, Rechtschreiben, Rechnen, Naturkunde, Gesang und Turnen, ebenso aus Sitten waren kleiner als 2, aber grösser als 1, d. h. besser als „gut“, schlechter als „sehr gut“. 2.) Die Durchschnittsnote aus den übrigen Gegenständen waren kleiner als 3, aber grösser als 2, d. h. besser als „mittelmässig“, aber schlechter als „gut“. 3.) Die „Gesamtleistung“ war 1.935, d. h. grösser als 1, aber kleiner als 2, also besser als „gut“, doch schlechter als „sehr gut“. Es erscheint also als „Ideal“ die Durchschnittsnote „1“, die Gesamtleistung „1“, als das zu Vermeidende die Note 3 oder gar 4. Das erste ist, wie jedermann einsehen muss, fast unerreichbar, das letztere wohl kaum wahrscheinlich. Je kleiner die Ziffer, desto besser. In der Rubrik „Gesamtleistung“ erscheinen „Sitten“ und „Unterrichtsgegenstände“ getrennt, da die Beurtheilung einer Classe nach zwei Richtungen hin geschehen kann: in „moralischer“ Hinsicht und in Bezug auf die „Summe des Wissens und Könnens“. Es sollte dies auch geschehen, denn obwohl Erziehung und Unterricht Hand in Hand gehen, können doch die Erfolge nach beiden Richtungen hin sehr verschieden sein das beweist schon das Sprichwort: „Nicht jeder Brave ist auch fleissig“, obwohl dies nicht ganz wörtlich zu nehmen ist.

Aus den vier „Quartalsübersichten“ bilden wir uns am Schlusse des Schuljahres die „Jahresübersicht“, und zwar in der Art, dass wir die „Quartals-Classificationen“ jedes Schülers zur Berechnung der „Endnote“ (nach der Durchschnittsrechnung) verwenden. Aus diesen „Endnoten“ der Schüler bilden wir uns auf gleiche Art die „Durchschnitts-Endnote“ für die einzelnen Gegenstände und aus allen diesen „Durchschnitts-Endnoten“ schliesslich die „Jahres-Note“ als Durchschnittszahl aller „Durchschnitts-Endnoten“.

Ist die Schule mehrclassig, so kann der Schulleiter sich ebenfalls am Schlusse eines jeden Quartals oder Schuljahres die Note für die Leistung der ganzen Schule berechnen.

Dieses Verfahren erachten wir als eine vorzügliche „Selbstcontrole“, die dem thätigen Lehrer sehr viel Anregung und Selbstzufriedenheit bietet, den lässigen aber zu geregelter und pflichttreuer Thätigkeit aufmuntert. Möge sie vielfache Anwendung finden!

(Ein gewissenhaftes Abwägen der Schülerleistungen kann dem Lehrer nicht genug empfohlen werden. Obige Mittel dazu sind gewiss nicht zu unterschätzen, sobald hiebei der Fleiss — der indessen durch die vierteljährlich auszugebenden „Schulnachrichten“ nicht erwähnt wird, vom Schulmanne jedoch getreu in Rechnung zu ziehen ist — und das sittliche Betragen mitgewogen werden; etwas anders jedoch verhält es sich manchmal in Bezug auf die einzelnen Lehrgegenstände. Einem Schüler, der sich im Verlaufe der zweiten Jahreshälfte gründlich bessert, dürfen an seine guten Endnoten nur in Ausnahmefällen die schlechten der ersten Zeit geheftet werden. Eine Vermengung des Drückenden aus der ersten Zeit mit dem Guten der letzten zwei Monate zum Zwecke der Aufbringung der Durchschnittsnote könnte da ausbleiben. Die Individualität des Kindes wird den Ausschlag dafür geben, ob der eine oder der andere Weg zu wandeln ist. Im ganzen aber bleibt obige Anregung für den Lehrer recht beachtenswert. Anm. der Red.)

Novus.

Aus der Heimat.

Zur Sage von der Gründung Aemona's.

(Schluss.)

Bald loderte noch eine Flamme auf dem Altare. Orpheus, der goldharfige Vater der Gesänge, erhob beim Klange der Saiten, die ihm Hermes geschenkt hatte, ein Loblied auf die Dioskuren, die siegreichen Söhne des Zeus. Als diese Stimme erklang, standen nicht nur die Wilden des Gebirges Karst regungslos da, sondern es tauchten aus der Flut des Timavus Fische auf, und einige Eichen wanderten verzaubert an das tiefe Stromufer hinab.

Ueber den Göttern vergassen die Hellenen der elenden Menschen nicht. Jason spendete ihnen einen Feuerbrand vom Opferaltare und ermahnte sie, das herrliche Geschenk wohl zu hüten. Die Barbaren schleppten einen Hügel von Hölzern herbei, zündeten denselben an, und jeder nahm sich brennende Späne mit in seine Felsenhöhle. Allenthalben wurde das Dunkel verscheucht. Den Frauen, die Knochen von Thieren als Schmuck trugen, spendete er eiserne Spangen, auf welchen schöne Gestalten sichtbar waren. Körner wurden ausgetheilt und den Leuten bedeutet, die Gabe der Demeter in die Erde zu pflanzen. Und um ihnen die Herrschaft über die reissenden Thiere zu sichern, gab ihnen Meleager eiserne Lanzen.

Noch wurde, bevor sie in die Gewölbe eindringen, welche nie ein Schimmer des Tages erreichte, ein Loblied auf Apollo, den Strahlenwerfer, gesungen. Dann verschwanden die Fackeln vor den Augen der Barbaren und das Schiff trieb mit der Flut in die Gänge, deren Wände ihnen den Widerhall vom Rauschen der eingezwängten Wasser zuwarfen.

So viele Männer auf dem Deck der „Argo“ sassen oder standen, so viele Schatten bewegten sich an den Gewölben hin. Hier und dort traf sie ein Triefregen, eine Quelle, die sich von der Oberwelt in den Timavus ergoss. Es war keiner da, den es nicht wie Schauer überlief. Wohl hatten sie Todesgefahr überstanden durch die stymphalischen Raubvögel und den Drachen im kaukasischen Haine des Ares gesehen, aber niemals waren sie von solcher Nacht und so wilden Wassern umringt worden.

Tiphys, der Steuermann, lenkte das fünfzigrudrige Schiff durch die Wellen. Mit Mühe verstand einer der Helden die Worte des andern, da die Stimme vom Brausen des Wassers verdrängt wurde. Manchmal flatterte es durch die Luft, und Kalais, der Sohn des Boreas, der an thrakischer Küste die Harpyen verjagt hatte, erhob sich, die schwebenden Ungethüme zu haschen. Doch waren es nur Tauben, durch Schatten an der Wand um das Vielfache vergrössert, welche der nie gesehene Fackelschein aufscheuchte. Plötzlich dröhnte es, dass es schien, als ob das hohe Gewölbe, dessen Dicke hier und dort unsichtbar wurde, zusammenstürzte. Lynkeus, der Lootse, erblickte trotz des ärmlichen Lichtes, welches die Fackeln vorauswarfen, Schaum und Felsen. Hier bildete der Timavus einen Sturz.

Sofort leitete er das Schiff nach einer Insel vor dem Wasserfall. Dieselbe war blühweiss, als ob eben Schnee darauf sich niedergelassen hätte. Zum erstenmale drückten sie Menschenfüsse.

Alle Helden stiegen heraus, und einige nahmen die „Argo“ auf ihre Schulter. Peleus, der Vater des Achilles, und Telamon, Vater des Aias, zeigten ihnen voranschreitend die Furt durch die Wellen. Euphemos, der Untersteuermann, trug Atalanta, die ihre Arme eng um seinen Nacken schlang. Jenseits des Sturzes war wieder eine weisse Insel, auf beiden Seiten vom Flusse bespült. Während Tiphys die „Argo“ steuerte, giengen die Genossen neben dem Schiffe her auf der weissen Insel fort.

Nachdem sie sich eine geraume Strecke vom Wasserfalle entfernt hatten, legte sich allgemach das Brausen, und die Genossen vernahmen wieder ihre Rede. Sie gelangten an die Spitze der weissen Insel und waren daran, das Schiff zu besteigen, als ihnen Medea, die bisher schweigsam gegen das Gewölbe emporgeschaut hatte, Ruhe gebot. Sie nahm einem der Fackelträger die Leuchte aus der Hand und zündete Räucherwerk an, welches sie daheim aus dem kolchischen Tempel der Hekate genommen hatte. Der Rauch zog sich in die Höhe, bis zur matt sichtbaren Felsendecke hinauf, und im Widerschein der Fackeln erblickten die Helden etwas, wie es ihnen weder auf der wolkenverhüllten Insel der Demeter, die am Ende des Okeanos liegt, noch an der Küste der Giganten begegnet war.

Alle glaubten im Rauche jenen ehernen Riesen Talos zu erblicken, der sich selbst am Strande von Kreta glühend gemacht und die Argonauten durch seine Umarmung tödten gewollt hat. Damals waren sie von Medea gerettet worden, indem sie ihn durch einen Zaubertrank wahnsinnig machte. Und jetzt erschien er wieder. Aber er hatte zwei grosse glühendrothe Augen, zur Seite zischten ihm Dampfsäulen aus den Hüften, und an der Stelle der Hände und Füsse bewegten sich mächtige Räder. Hinterher schleppte er lange viereckige Kasten, mit Fensteröffnungen versehen, aus denen allerlei Menschen herauschauten, die sich den Leib von unten bis oben mit nie gesehenen Gewändern bedeckt hatten und selbst auf dem Kopfe noch etwas wie ein kleines Dach trugen. Dann ertönte ein schriller Ruf, und all' das verschwand im Gedröhn in der Finsternis.

Alle schauten verwundert darein, nur Amphiaraus, dem die Gabe des Vorauswissens verliehen war, sagte: „Wenn die blinde Zeit einmal selbst die Olympischen verschlungen haben wird, dann fahren die Menschen mit solchen Wagen. Gerade dort oben, über uns, auf dem Felsen, unter welchem ungesehen der Strom dahinfliesst, werden sie in diesem Kasten dahinjagen. Der eiserne Weg oben wird sich durch die Felsen schlängeln, wie unser Fluss. Dann werden sie aber von den Göttern nichts mehr wissen.“

Um das Schaudern zu verjagen, welches sich bei diesen Worten aller bemächtigt hatte, griff Amphion in die Saiten. Wie einst bei seinem Spiele die Felsen von selbst sich zusammenfügten, um die thebanische Burg Kadmea zu erbauen, so erhoben sich vor den Helden wunderbare Säulen. Glänzend und blitzend, an Farbe dem sonnen-

beschiedenen Schnee gleich, senkten sie sich von den Gewölben herab oder hoben sich langsam zu ihnen empor. Hunderte von Thorbogen und Schäften wurden von der Fackel angeröthet. Es schien, als wären sie von herabfallenden Wassertropfen gebildet worden.

So fuhren sie, eines schönen Endzieles sicher, getröstet durch die Nacht, über die unruhigen Wasser. Noch einmal mussten sie das Schiff durch Schaum und Wellen tragen, wo sich eine Stromschnelle vor ihnen aufthat. Manchmal auch zwängten sie sich mühevoll durch den plötzlich verengerten Gang.

Endlich gelangten sie zu einer Weiterung, in welcher der Fluss sich zu einem See ausdehnte. Da sich das Wasser dort nicht mehr bewegte, so konnten sie auf den Grund schauen und erblickten in schwindelnder Tiefe die Steine auf ihm, während sie selbst in der Luft zu schweben vermeinten. Aber von diesem See zogen sich viele enge mit Wasser gefüllte Schluchten weiter in den Berg hinein, und wäre Lynkeus nicht gewesen, wer weiss, ob es ihnen gelungen wäre, unter den Gallerien den Eingang der richtigen Wasserstrasse aufzufinden.

So vergiengen Tage, die Wege der Unterwelt wurden immer verwirrter, schon begannen die Genossen zu murren und zu zagen. Am lautesten wurden die Klagen, als sich ihnen plötzlich eine Felswand entgegenstellte, an der sich das Wasser staute und kein Abfluss zu erspähen war. Selbst Lynkeus strengte die Augen vergebens an. Stumm und niedergeschlagen sassen sie in dem stillstehenden Schiffe. Die Wände widerhallten von den Angstrufen der Atalanta. Da liess sich plötzlich ein Rauschen vernehmen wie Meeresbrandung, und es erhob sich ein Wagen aus dem Wasser. Vorne waren fischschwänzige Rosse, auf der Muschel des Wagens aber stand ein wunderlicher Mann, dessen Haare und Leib mit hellgrünen Algen bedeckt waren.

Das alles sah nur Jason. Die übrigen nahmen nichts wahr, als ein Aufbrausen des Wassers. Jason allein erkannte den Mann und rief: „Du bist Glaukos, der Alte, der einst dieses Schiff, die „Argo“ gebaut hat. Du lebst in der Tiefe des Meeres und verkündest uns dessen Nähe!“ Der Alte nickte, die Rosse peitschten die Flut mit ihren blauschwarzen Flossenleibern, der göttliche Wagen wendete sich gegen die Tiefe der Wand, und seinem Schaume nach schwamm die „Argo“, dass die Felsen links und rechts wie ein Traumgesicht an ihr vorüberschwebten.

Und als sie alle wieder recht zur Besinnung kamen, da dämmerte es blau in die Hallen herein, und draussen glitzerte es auf dem endlosen Wasser, weil eben die Königin der Meere, Aphrodite, mit den Silberfüssen über die weite Thalatta schritt.

Saitenspiel begrüsst den Tag. Alle sprangen auf die blumige Insel hinaus, um welche der Fluss Timavus rauscht, bevor er sich mit dem Meere vereinigt, und Jason sagte: „Hier wollen wir, von dem Gange durch die Finsternis erlöst, Serapis, dem, der bis über die Schwelle der Unterwelt leuchtet, einen Tempel bauen.“

Der Serapis-Tempel aber wurde später zur heutigen Kirche von S. Giovanni umgewandelt.

Rundschau.

Steiermark. (Stand des Volksschulwesens.) Der Stand des Unterrichtes war im Jahre 1882/83 an 99 Schulen sehr befriedigend, an 345 befriedigend, an 264 genügend, an 50 minder befriedigend, an 3 Schulen nicht befriedigend, woraus sich ergibt, dass die Zahl der Anstalten mit günstigen Leistungen im Vergleiche zum vorausgegangenen Schuljahre um 57 zunahm, jene der Schulen mit ungünstigen oder minder günstigen Resultaten sich um 53 verminderte. Mit Schülerbibliotheken waren 692 Schulen ausgestattet, die insgesamt 58124 Bände und Bändchen aufweisen. Mit Lehrmitteln

waren nur noch 45 Schulen nicht genügend versehen. Der Turnunterricht fand an 642 Schulen Berücksichtigung. Die Zahl der Turnplätze beträgt 491; 268 Schulen besitzen auch Turngeräthe. In den weiblichen Arbeiten wurde an 414 Schulen unterrichtet. Schulgärten gab es 176, Obstbaumschulen 221.

Ungarn. (Regelung des Religionsunterrichtes.) Behufs Regelung des Religionsunterrichtes in den Pester Schulen hat die dortige communale Unterrichtscommission folgende Propositionen einstimmig festgestellt: Damit die katholische Kirchengemeinde zur Versehung des Religionsunterrichtes in den Elementar- und Bürgerschulen zwanzig Religionslehrer und für den Unterricht in den Realschulen zwei Religionsprofessoren verwenden könne, gibt die Hauptstadt derselben eine Subvention von 23 000 Gulden jährlich; sämmtliche Confessionen sind verpflichtet, in jeder Classe mindestens zwei Stunden wöchentlich dem Religionsunterrichte zu widmen; die Classification in der Religionslehre gilt jener aus den übrigen Lehrgegenständen gleich; die Religionslehrer haben in den Lehrerconferenzen Sitz und Stimme.

Spanien. (Entwicklung des Schulwesens.) Einer statistischen Zusammenstellung über Spaniens Entwicklung entnehmen wir, dass dieser Staat im Jahre 1878 nur um 18 444 Schulen mehr besass, als vor einundachtzig Jahren. Im Jahre 1797 gab es nämlich 11 156, im Jahre 1878 dagegen 29 600 Schulen. Die Zahl der Schüler beträgt heute 1 611 000 (einer auf 10 Einwohner) gegen damalige 409 374 (einer auf 26 Einwohner).

L o c a l e s .

Veränderungen im Lehrstande. Herr Gustav Spetzler, bisher Lehrer in Görjach, kam in gleicher Eigenschaft an die einclassige Schule nach Lees, an seine frühere Stelle (zweite Stelle) zu Görjach dagegen Herr Jos. Ažman, absolv. Lehramtszögling. Fr. Ihan, prov. Lehrerin in Vigaun bei Radmannsdorf, ist infolge Verehelichung von ihrem Posten zurückgetreten, und es erhielt denselben Herr Konrad Mally, absolvierter Lehramtszögling. Nach Ratschach bei Weissenfels kam Herr Ferd. Strel. Herr Gregor Koželj, definitiver Lehrer zu St. Gotthard, hat auf den ihm verliehenen Lehrposten zu Laufen im Radmannsdorfer Bezirke verzichtet, ebenso Fr. Juliana Gula, Lehrerin zu Dousko, auf die erhaltene zweite Stelle zu Bresowiz, da sich daselbst verschiedene Wohnungsalamitäten geltend machten. — Definitiv ernannt wurden: Herr J. Gebauer zu Tersische bei Nassenfuss, Fr. Josefine Malletz zu Landstrass, Herr Jak. Cepuder als zweiter Lehrer und dessen Gattin Frau Marie Cepuder als dritte Lehrkraft zu Haselbach, Herr Friedr. Kaucky als vierter Lehrer zu Gottschee, Herr Flor. Rozman als Lehrer in Grossdolina. Herr Joh. Kremžar, bisher Lehrer in Grossgaber, kam in gleicher Eigenschaft nach St. Veit bei Sittich (zweite Lehrstelle), Fr. Steska von Sagor nach Watsch, Fräulein Ernestine Clarici von Nassenfuss nach Weixelburg. In Grossgaber wurde als provisorischer Lehrer Herr Conrad Černologar, absolvierter Lehramtszögling, angestellt. Herr P. Fleischmann wurde zum definitiven Oberlehrer auf seinem bisherigen Posten zu Savenstein ernannt. Herr Jos. Klemenčič, Lehrer zu St. Veit bei Wippach, erhielt eine Lehrstelle zu Galizien im Schulbezirke Cilli, und Fr. Amalia Tušek, absolvierte Lehramtsandidatin, die Stelle einer Unterlehrerin zu Unterdrauburg in Kärnten.

Die Generalversammlung des krainischen Landes-Lehrervereines findet Samstag am 29. d. M. um 4 Uhr nachmittags im naturhistorischen Cabinet der k. k. Lehrerbildungsanstalt (Lycealgebäude, I. Stock, ober dem Hauptthore) statt. Das Nähere hierüber bringt die „Einladung“ am Schlusse unseres Blattes. Wir ersuchen alle Vereinsmitglieder, die unentwegt zu unserem Vereine stehen, zu dieser Versammlung freundlichst erscheinen und die Kosten der Zureise nicht scheuen zu wollen.

Unterstützungsverein für Lehramtszöglinge. Derselbe hielt, wie schon bekannt, am 16. d. M. um 11 Uhr vormittags im naturhistorischen Cabinet der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem dabei vom Herrn Cassier Prof. Linhart erstatteten Rechenschaftsberichte gieng hervor, dass sich der Verein vieler Gönner erfreut und durch die Mildthätigkeit derselben in die angenehme Lage versetzt wurde, mehrere dürftige Lehramtszöglinge in ausgiebiger Weise unterstützen zu können. (Die Ausgaben des Vereines beliefen sich auf 254 fl. 38 kr.) In den Vereinsausschuss wurden die bisherigen Mitglieder desselben, nämlich Herr Director Bl. Hrovath (Obmann), Herr Prof. W. Linhart (Cassier), Herr Uebungsschullehrer und Bezirks-Schulinspector Fr. Gerkmann (Schriftführer) und die Herren Nedvöd und Sima wiedergewählt. — Wir empfehlen diesen Verein auch unserem geehrten Leserkreise der besten Beachtung.

Zur Lehrbefähigung aus der Religionslehre. Anlässlich einer vorgekommenen Anfrage hat der Herr Minister für Cultus und Unterricht, wie schon letzthin kurz gemeldet, zur Erläuterung der §§ 10 und 11 der Prüfungsvorschrift vom 5. April 1872 mit Erlass vom 18. v. M., Z. 2022, angeordnet, dass Prüfungscandidaten, welche bei Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung für allgemeine Volksschulen ein Zeugnis Nr. 4 erhalten, hiebei jedoch zur subsidiarischen Ertheilung des Religionsunterrichtes für befähigt erklärt werden, im Falle einer Wiederholung der Lehrbefähigungsprüfung auch die Prüfung aus der Religionslehre neuerlich abzulegen haben, beziehungsweise, dass solche Candidaten auch hinsichtlich der Religionsprüfung nach § 21 der Prüfungsvorschrift zu behandeln sind.

Ausserordentliche Lehrer-Conferenz des Stadtbezirkes Laibach. Der Stadtschulrath Laibach hat in seiner jüngsten Sitzung vom 3. d. M. beschlossen, angesichts der bevorstehenden Einführung der slovenischen Sprache als alleiniger Unterrichtssprache an den öffentlichen Volksschulen in Laibach eine ausserordentliche Lehrerconferenz behufs Wahl einer Enquête zur Beschaffung der nöthigen Lese- und Sprachbücher auf den 20. d. M. einzuberufen. Dieselbe fand an diesem Tage von 8 Uhr an im Rathhaus-Saale unter dem Vorsitze des k. k. Stadtbezirks-Schulinspectors Leop. R. v. Gariboldi statt, und wurden in die Enquête folgende Herren gewählt: k. k. Uebungsschullehrer Johann Tomšič, k. k. Professor Leop. R. v. Gariboldi, städtischer Oberlehrer Andreas Praprotnik, städt. Unterlehrer Anton Razinger, städt. Lehrer Andreas Žumer, k. k. Professor Andreas Senekovič, k. k. Professor Jakob Prædika, städt. Lehrer Franz Raktelj und k. k. Professor Franz Wiesthaler. Die bei dieser Gelegenheit geführte Verhandlung tragen wir nach.

Die Lehrstellen an den städtischen Schulen in Laibach. Wie wir in Nr. 19 gemeldet, hat der Gemeinderath der Stadt Laibach in seiner Sitzung vom 28. Sept. bei der Regelung der Gehalte des städtischen Lehrpersonales unter anderem die Stelle des Katecheten an den städt. Knabenschulen in die Kategorie der Lehrer I. Classe eingereiht, dann bezüglich der Lehrerinnen an der städt. Mädchenschule das Princip aufgestellt, dass für die Mädchenschule nur eine Lehrerinstelle I. Classe systemisirt werde, welche die Schulleiterin einnimmt, dass dagegen alle übrigen Lehrerinnen ausnahmslos in die II. Classe eingereiht werden, endlich, dass alle bisherigen Unterlehrer- und Unterlehrerinnenstellen in Lehrer- und Lehrerinnenstellen II. Classe umgewandelt werden. — So sehr letzterer Beschluss zu begrüßen war, so unangenehm berührte die gegen die Lehrerinnen an den Tag gelegte Härte, die man sich nur durch die infolge der clericalen und rückschrittlichen Strömung herrschende Aversion gegen weibliche Lehrkräfte überhaupt zu erklären vermochte, zumal dieser Beschluss stricte gegen die Bestimmungen des § 22 des Landesgesetzes vom 29. April 1873 und gegen das Landesgesetz vom 20. Oktober 1875 verstieß. Da man nicht annehmen kann, dass ein weiser Gemeinderath letzteres beabsichtigt habe, so kann man die Ursache dessen nur in der ungenauen Kenntniss unserer Volks-

schulgesetzgebung auf Seite der meisten Herren Gemeinderäthe suchen. Selbstverständlich können diese incorrecten Beschlüsse von Seite des k. k. Landesschulraths nicht bestätigt werden. Ohne Zweifel wird die Einreihung des Religionslehrers in die Kategorie der I. Classe der Lehrer mit Hinweis auf § 3 des Gesetzes vom 20. Juni 1872 abgelehnt, ferner angeordnet werden, dass die Lehrerstellen II. Classe nach § 19 des Gesetzes vom 29. April 1873 und § 24 des Gesetzes vom 9. März 1879 zur Ausschreibung gelangen, dass der Gehalt der Lehrerinnen nach § 22 des Gesetzes vom 29sten April 1873 und § 1 des Gesetzes vom 28. Oktober 1875 mindestens 600 fl. zu betragen habe und dass entweder die Stellen der Lehrerinnen II. Classe ausgeschrieben oder die Stellen der Unterlehrerinnen belassen werden, in welchem Falle es jedoch nöthig wäre, den Gehalt derselben verhältnismässig zu erhöhen.

Weihnachtsfeier. Das Institut der Fräulein Victorine und Gabriele Rehn hielt Sonntag, den 23. Dezember, sein übliches Kindergartensfest im Schullocale, Fürstenhof, I. Stock, ab. — Am 28. d. M. um 5 Uhr abends findet in der Freiin v. Lichtenthurnschen Waisenmädchen-Anstalt eine Weihnachtsfeier statt.

Neues slovenisches Lesebuch. Mit Ministerialerlass vom 26. v. M. wurde das vierte slovenische Lesebuch unter dem Titel: „Četerto berilo za ljudske in nadaljevalne šole“ von Peter Končnik, Wien 1883, k. k. Schulbücherverlag, Preis eines Exemplars, steif gebunden, 60 kr., zum Lehrgebrauche an Volks- und Fortbildungsschulen mit slovenischer Unterrichtssprache als zulässig erklärt.

Original-Correspondenzen.

⊙ **Aus der Gegend von Radmannsdorf,** 18. Dezember. Am 15. d. M. um halb 10 Uhr vormittags haben wir in Vigaun unsern bisherigen Bezirks-Schulinspector, der dort zugleich Dechant war, zu Grabe getragen. Derselbe schied in einem Alter von reichlich 68 Jahren am 12. d. um 7 Uhr abends aus dem Leben. Am Leichenbegängnisse betheiligte sich auch Herr Oberlandesgerichtsrath Jos. Persche aus Laibach, Herr Bezirkshauptmann Dralka aus Radmannsdorf, etwa 20 Lehrer und 37 Geistliche. Vor dem Sterbehause und auf dem Friedhofe sangen wir dem Heimgegangenen noch ein Lied. — Wer wird wohl der Nachfolger des Verstorbenen werden? Wir Lehrer wünschen auf seinen Platz niemanden sehnlicher, als einen gediegenen Schulmann, einen Mann also, der die Schule durch und durch kennt, und die zweite Landessprache, die von der mit Kärnten in einem lebhaften Verkehre stehenden Bevölkerung hier mehr gewürdigt wird, als in so manchen Gegenden unseres Landes, nicht hasst oder im Geruche der Animosität gegen dieselbe steht. Er muss reformatorisch eingreifen und dem Gesetze nach allen Richtungen hin Geltung verschaffen können; und dazu sind die Bedingungen günstig, weil wir einen Schulfreund an der Spitze des k. k. Bezirksschulrathes haben. Wir vertrauen dem Geschicke und bauen auf den bewährten Scharfblick unseres hochverehrten Herrn k. k. Landes-Schulinspectors, der diesertage in unseren Gauen gewelt und vom 10. d. M. an mehrere Schulen unseres Bezirkes, so jene von Radmannsdorf, Lees, Steinbüchl, Kropp und Kronau, mit seinem Besuche beehrt und eingehend inspiciert hat.

Wien. (Bitte an die P. T. Collegen.) Ende Juni d. J. haben wir ein das Erscheinen der Zeitschrift „Schule und Haus“ ankündigendes und ein Programm derselben enthaltendes Circular an die löblichen Lehrkörper versendet und die Herren Fachgenossen ersucht, zu diesem Blatte Stellung zu nehmen. Wir zweifeln nicht und können angesichts der hohen Wichtigkeit der Sache nicht daran zweifeln, dass ein solches Unter-

nehmen den Beifall aller jener haben werde, die mit allen ihren Kräften an der Hebung und Förderung der Volksbildung arbeiten, im Dienste einer hohen und heiligen Mission stehen und nichts sehnlicher wünschen können, als ein harmonisches Zusammenwirken der beiden bedeutendsten Erziehungsfactoren, Schule und Familie. Jeder Lehrer, dem es mit seinem Berufe ernst ist, der nicht nur sein tägliches Pensum mechanisch abarbeitet, sondern tiefer dringt, mehr anstrebt, als ein bestimmtes Mass von Kenntnissen und Fertigkeiten zu vermitteln, jeder Lehrer, der ein innigeres Verständniß für die Bedürfnisse des Volkes besitzt, hat gewiss schon vielfach und schmerzlich empfunden, wie trostlos, hemmend und lustertödtend es ist, bei seinen Bestrebungen ganz und gar auf sich selbst angewiesen zu sein, nirgends Hilfe, nirgends Unterstützung, nirgends ein Entgegenkommen zu finden, allein zu stehen, gegen tausend Hemmnisse vergeblich ankämpfen und so seine Kraft vergeuden zu müssen und statt Dank und Anerkennung Undank und Missachtung zu ernten. Das Publicum soll nicht länger theilnahmslos abseits stehen, es soll und muss bewogen werden, die Arbeit des Lehrers zu würdigen, zu fördern, anzuerkennen. Das Publicum dafür zu gewinnen, ist Aufgabe unseres Blattes und wir halten es für die Pflicht eines jeden Lehrers, uns in unseren Bestrebungen möglichst zu unterstützen. Vor allem andern handelt es sich darum, von den Herren Fachgenossen die Adressen jener Eltern zu erhalten, von denen vorauszusetzen ist, dass sie an der Förderung der Schularbeit theilnehmen, also für unser Blatt Interesse haben werden. Jeder Lehrer kennt gewiss einige Familien, die gerne bereit sind, dem Wohle ihrer Kinder das geringe Opfer an Zeit und Geld zu bringen und unser Unternehmen zu unterstützen. (Das Blatt wird monatlich zweimal erscheinen und jährlich — einschliesslich der Postversendung — nur 2 fl., halbjährig 1 fl. kosten.) — Wir wenden uns daher vertrauensvoll an die Herren Collegen mit der Bitte, uns solche Adressen sobald als möglich zuzusenden, damit die Probenummern unseres Blattes, welche wir direct versenden werden, in zahlreichen Familien Eingang finden. Indem wir den Herren Collegen für ihre Mühewaltung im vorhinein den besten Dank aussprechen, verbleiben wir achtungsvollst der Herausgeber und Verleger Josef Eichler und der verantwortliche Redacteur Eduard Jordan, Uebungsschullehrer am Wiener Lehrer-Pädagogium.

Mannigfaltiges.

Passendes Festgeschenk für junge Violinspieler. Als solches kann wohl eine Violine der bekannten Instrumentenfabrik Paulus und Schuster's in Markneukirchen (Sachsen) bezeichnet werden, die jedermann nur durchaus tadellose und brauchbare Instrumente zu billigen Preisen bietet. Schülern wird man doch gute Violinen reichen, denn auch hier gilt der Satz: „Für die Jugend ist erst das Beste gut genug.“ So viel für heute als Hinweis auf ein Inserat, dem unsere Leser im neuen Jahrgange begegnen sollen. (Preislisten werden von den Fabrikinhabern unentgeltlich geliefert.)

Nicht chauvinistisch! Das Czechenblatt „Moravska Orlice“ schreibt: „Die Czechen in Mähren wünschen, dass ihre Kinder deutsch lernen und werden deshalb die Schulbehörden angehen, dass die Beschlüsse einiger Gemeindevertretungen auf Ausscheidung des deutschen Sprachunterrichtes aus dem Lehrplane der czechischen Schulen annulliert werden.“

Die Aufnahmen in Mittelschulen betreffend, hat der Unterrichtsminister Baron Conrad seinerzeit bestimmt, dass Schüler, welchen an einer Mittelschule wegen nicht bestandener Aufnahmeprüfung die Aufnahme versagt wurde, in demselben Termine an einer anderen Mittelschule nicht aufgenommen werden dürfen. Trotz dieses Verbotes ist es, wie zur Kenntniß des niederösterreichischen Landesschulrathes gebracht wurde, vorgekommen, dass sich einzelne Schüler mit Umgehung des Ministerialerlasses den Eintritt in eine zweite Anstalt verschafften, indem sie — nachdem sie die Aufnahmeprüfung in die erste Classe einer Mittelschule ohne Erfolg abgelegt hatten — bei der Einschreibung an einer zweiten Mittelschule unter Vorspiegelungen obige Thatsache verschwiegen. Infolge dessen hat der Landesschulrath eine genaue Untersuchung dieser Angelegenheit angeordnet und die Aufnahmeprotokolle sämmtlicher Wiener Mittelschulen geprüft. Hiebei hat sich heraus-

gestellt, dass es bei Beginn des laufenden Schuljahres 45 Schülern gelungen ist, sich entgegen obiger Ministerialbestimmung die Aufnahme in die erste Classe Wiener Mittelschulen zu erschleichen. Der niederösterreichische Landesschulrath hat nach eingehendster Prüfung eines jeden einzelnen Falles nunmehr alle diese Schüler aus den Anstalten entfernt und gleichzeitig die alljährliche Vorlage der Aufnahmeprotokolle der Wiener Mittelschulen angeordnet.

Bücher- und Zeitungsschau.

Encyklopädisches Handbuch der Erziehungskunde mit besonderer Berücksichtigung des Volksschulwesens. Von Schulrath Dr. Gustav A. Lindner. Wien, 1883. Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn. 25 Lieferungen à 30 kr. — Das von uns wiederholt hervorgehobene und wärmstens empfohlene Werk ist nun abgeschlossen. In alphabetisch geordneter Darstellung findet der Leser darin das Wissenswürdigste aus der allgemeinen Pädagogik und Didaktik, der allgemeinen und speciellen Methodik, der Schulkunde, Geschichte der Pädagogik, Schulgesetzgebung und Schulstatistik, dann den pädagogischen Hilfswissenschaften: Psychologie, Ethik, Logik und Culturgeschichte. Etwa 100 Porträts, Diagramme, Tabellen, Karten etc. finden sich im umfangreichen, über 1000 Blattseiten zählenden „Handbuche“ vertheilt und helfen dort den Gegenstand anschaulicher oder anregender gestalten, wo solches noththut. Man braucht in dem auch äusserlich recht gefällig ausgestatteten Werke, für das zumeist nur anerkannt gute Schriften als Fundgrube dienen, nicht lange zu blättern, um zur Erkenntnis zu kommen, dass selbes für jeden Lehrer geradezu eine Nothwendigkeit ist, da es eine Orientierung auf dem Gebiete der Pädagogik vermittelt und, wie der Verfasser selbst betont, „die wissenschaftliche Fundamentierung und den encyklopädischen Ausbau des weiten Palastes der Nationalerziehung zum Gegenstande hat.“ Und was dieses Handbuch noch vor anderen gleicher Gattung auszeichnet, ist der Umstand, dass alle Artikel aus einem Gusse sind und in nichts an Sammelsurien und gewisse geschäftliche Fabrikate erinnern.

—a.

Im gleichen Verlage ist noch erschienen und zu haben:

Unsere Kinder. Ein Beitrag zur Förderung einträchtigen Wirkens von Schule und Elternhaus. Von Leopold Schmerz, Professor an der deutschen Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Brünn. Preis 1 fl. 80 kr. — Diese zwanzig Druckbogen starke Schrift enthält eine Reihe losenswerter Aufsätze, in die sich sowohl die Schule wie das Elternhaus — und letzteres mit ganz besonderem Nachdrucke — vertiefen sollten. Der Inhalt ist nämlich folgender: Alte Bücher. — Arme Kinder. — Bettelstolz. — Das ver . . . Turnen. — Daz min sun. — Der Frühling kommt! — Der Kindergarten. — Die Gouvernante. — Die Ruthe. — Die Schule ist aus. — Die Schulnachrichten kommen. — Die Tante kommt. — Ein neues Jahr! — Ein schlechtes Zeugnis. — Ephialtes. — Farbenblind. — Fensterscheiben. — Glückliche Menschen. — Gesetze. — Gespenster. — Halte, was du hast! — Heimgekehrt. — Hut ab! — Ich kann es nicht sagen. — Im April. — Im Institut. — Junge, lass dich nicht verblüffen! — Kameraden. — Kleine Leute. — Kleinigkeiten. — Krumm gewachsen. — Lesen, Schreiben und Rechnen. — Linien. — Maschinen. — Mimikri. — Nestflüchtler. — Nesthocker. — Ostern. — Proletarier. — Ring. — Schatten. — Schleifsteine. — Schule und Haus. — Sie flechten und weben. — Simulanten. — Sparet, sparet! — Steine. — Sterne. — Träume. — Treue. — Und wenn Euch ein Lehrer, ein Aldermann spricht. — Unter Aufsicht. — Verschimpft. — Verwandelt. — Warum? — Was die Schule verlangt! — Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans — vielleicht. — Was soll mein Junge werden? — Wehrpflichtig. — Wieder zur Schule. — Zeichen. — Zeitungen. — Zum 24. April 1879. — Zum 29. November 1880. — Zweierlei Sprache.

Deutsche Beispiel-Grammatik. Geordnete Sammlung von Musterbeispielen aus dem deutschen Sprichwörterchatze und den Werken deutscher Dichter und Prosaiker. Von Carl Schubert. Wien, 1883. (Verlag gleichfalls von A. Pichlers Witwe & Sohn.) Preis? — Die Schrift zählt 315 Blattseiten und ist ein sehr schätzenswertes Hilfsmittel bei Ertheilung des Unterrichtes in der Satzlehre für die Oberclassen der Volks- und Bürgerschulen, für Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten.

Russland, Land und Leute. Herausgegeben von Hermann Roskoschny. Verlag von Gressner & Schramm in Leipzig. Preis der Lieferung 60 kr. — Wenn sich irgend ein Prachtwerk für den Festtisch besonders eignet, so ist es wohl dieses, das im wahren Sinne des Wortes in illustrativer wie anderer Richtung elegant ausgestattet und anziehend geschrieben ist, wie dies unsere Leser schon aus der Nummer 15 unseres Blattes vom 10. August d. J. ersehen konnten,

die eine Aufsatzprobe („Tatarische Schulen“) aus demselben und die Mittheilung enthielt, dass damals schon zweiundzwanzig Lieferungen des Werkes zur Ausgabe gelangt sind. Seitdem ist der zweite Band mit der 41. Lieferung zum Abschlusse gelangt. Jedes Heft zeichnet sich durch entsprechende Grösse, viele prächtige und grosse Illustrationen, festes Papier und eleganten Druck, wie dies schon aus Obigem hervorgeht, aus. Was sich im umfangreichen Prachtwerke über St. Petersburg, Russlands Norden, die Ostseeprovinzen, Gross-Nowgorod und Pskow, Polen und Littauen und Kleirussland findet, kann mit kurzen Worten gar nicht dargelegt werden. Es genüge, wenn wir versichern, dass die Schilderungen durchaus ebenso allseitig als interessant gehalten sind und daher dem Verfasser und den deutschen und slavischen Gelehrten, die zu seinen Mitarbeitern zählen, alle Ehre machen. Schon die Abbildungen allein gestalten sich zu einem sehr belehrenden Gesamtbilde über Land und Leute. Bald sind es Volkstypen, die unsere Blicke fesseln, bald wieder Städtebilder, Landschaften etc. etc., die sich da zeigen. Neben diesen Prachtillustrationen, deren der zweite Band allein weit über hundert enthält, aber sind es auch die fünf Kunstbeilagen („Drei Fenster in der Akademie der Künste in St. Petersburg“, „In der Butterwoche auf dem Admiralitätsplatze in St. Petersburg“, „Ansicht von Dorpat“, „Russischer Urwald“, „Ansicht von Kalisch“), die besonderes Gefallen finden. — Indem wir nochmals das grosse Prachtwerk für den Festtisch bestens empfehlen, beglückwünschen wir auch die Verlagshandlung zur prächtigen Ausstattung des Werkes. (Ueber die Lieferungen 1 bis 4, die Russisch-Asien betreffen, berichten wir nächstens.)

—a.

Grosser Handatlas der Naturgeschichte. Von dem schönen Prachtwerke unter obigem Titel, das von Professor Gustav v. Hayek herausgegeben und von Moriz Perles in Wien verlegt wird, wurden nun schon die Hefte 10, 11, 12 ausgegeben, mit denen das auf 15 Hefte berechnete Unternehmen seiner Vollendung schon sehr nahe gerückt ist. Die Tafeln sind wieder vortrefflich ausgeführt. Wir heben aus der Botanik die äusserst effectvoll dargestellte „königliche Wasserlilie“, aus der Zoologie den Liebling unserer Jugend, den gelehrigen Elefanten, hervor; ausserdem bringen die Hefte Abbildungen interessanter Thiere, von Muscheln, Pflanzen etc. in reicher Zahl. Ein nützlicheres und zugleich prächtigeres Weihnachtsgeschenk für jung und alt, als die jetzt erschienenen zwölf Hefte sammt der vorliegenden Einbanddecke, lässt sich auf dem Büchermarkt schwer finden.

Kalender für 1884. Wie alljährlich, sind wir auch heuer in der Lage, zur bevorstehenden Jahreswende unsere Leser auf den grossartigen Kalenderverlag der Buchhandlungsfirma Moriz Perles in Wien (I., Bauernmarkt Nr. 11) aufmerksam zu machen. Es ist bekant, dass für nahezu alle Berufsclassen in dieser schönen Sammlung besondere Fachkalender vorhanden sind; ganz besonders aber möchten wir auf die für jedermann nützlichen Block-(Abreiss-)Kalender, den eleganten „Portemonnaie-Kalender“ und sodann auf den weitbekannten „Illustrierten österreichischen Volkskalender“ (40. Jahrgang, redigiert von Fried. Petz; Preis 60 kr.) aufmerksam machen, welcher ausser dem Kalendarium und „Nachschlagebuche“ reichen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung bietet. Ausser Gedichten, Musikstücken und verschiedenen illustrierten Geschichten findet sich da auch eine Abtheilung für die Gesundheitspflege, die in früheren Jahrgängen die Ueberschrift „Wissen ist Macht“ trug. Diesmal ist in derselben über „die Lungentuberkulose und deren Verhütung“ die Rede. Wir haben an die Redaction dieses beliebten Kalenders nur noch die Bitte zu stellen, es möge in der Folge strenger darauf gesehen werden, dass Einzelnes auch durchaus logisch und grammatisch richtig erscheine und die Interpunction in richtiger Weise berücksichtigt werde. Wir brauchen nur auf die kleine afrikanische Geschichte „Die Münze des Kaisers“ hinzuweisen, um diesen leisen Wunsch als berechtigt erscheinen zu lassen. Dort findet sich z. B. der Satz: „Tiefe Stille ringsum, nur des fernen Sternes milder Schein glimmte durch das Fenster“ — als ob dieser „milde Schein“ die „tiefe Stille“ irgendwie unterbrochen hätte! Ferner lesen wir folgende Wortzusammenstellung als selbständigen Satz: „Schlank, schwarzäugig, schwarzhaarig“. Solches und die unrichtige Anbringung der Satzzeichen stört den Sprachkündigen bei der Lectüre.

—a.

Perlen der Weltliteratur. Das verdienstvolle Unternehmen „Perlen der Weltliteratur“, Erläuterung berühmter Dichterwerke aller Nationen, von H. Normann (Verlag von Levy & Müller in Stuttgart), welchem wir schon früher anerkennende Worte zugerufen haben, ist in rüstigem Fortschreiten begriffen. Der geistvoll und doch leicht fasslich schreibende Verfasser leistet dem Publicum willkommene Hilfe, denn auch die Gebildetsten und Belesensten wissen selten die berühmten Dichtungen, mit denen sie sich meist nur vorübergehend beschäftigen, die ihnen vielleicht längst aus dem Gedächtnisse entschwanden oder welche sie wohl überhaupt nur dem Titel nach kannten, in Bezug auf wahren Wert und Inhalt zu schätzen. Dieser Oberflächlichkeit des Wissens

begegnen die „Perlen der Weltliteratur“. Sie verdienen somit die Berücksichtigung aller, welchen es am Herzen liegt, über die hervorragendsten dichterischen Schöpfungen aller Zeiten und Culturvölker Orientierung und volle Klarheit zu erlangen. In Bezug auf Billigkeit des Preises lässt das Werk kaum zu wünschen übrig, denn da durchschnittlich etwa zwei Stücke pro Lieferung für 50 Pfennig (etwa 30 kr.) geboten werden, so lernt man hier einige Dutzend berühmter Dichtwerke um den gleichen Preis kennen, welchen man sonst oft für ein einziges derselben zu zahlen hat. Auch werden durch das vom Verfasser eingeschlagene Verfahren die Dichtungen dem Leser deutlicher und plastischer zum Bewusstsein gebracht, als die blosse Lectüre der Werke selber dies zu bewirken vermöchte. Aus dem ungemein reichhaltigen Inhaltsverzeichnisse seien neben unsern einheimischen Dichtern von Bedeutung die Spanier Calderon und Lope de Vega, die Italiener Dante, Ariost, Tasso, Silvio Pellico, die Engländer Shakespeare, Milton, Byron, Tennyson, die Franzosen Molière, Fr. v. Staël, Racine, Victor Hugo, die Russen Turgenjeff, Puschkin und Lermontoff erwähnt. Es gebietet uns an Raum, um den ganzen Inhalt anzuführen. Wer sich dafür interessiert, möge sich den über die „Perlen der Weltliteratur“ ausgegebenen Prospect kommen lassen. Bis jetzt sind von diesem schönen Werke schon vierzehn Lieferungen zur Ausgabe gelangt.

R.

Weihnachts-Blätter. Das unseren Lesern schon lange bekannte illustr. katholische Familienblatt „Alte und Neue Welt“ (Verlag der Gebrüder Benziger in Einsiedeln) hat anlässlich der Weihnachtstage ein besonders festliches Kleid angelegt. Die Hefte 5 und 6 (18. Jahrgang) sind nämlich als „Weihnachts-Blätter“ erschienen, die an Nichtabonnenten zum Preise von 1 Mark abgegeben werden. Der Raum gestattet es uns nicht, den reichen Inhalt dieses Doppelheftes hier genauer vorzuführen; nur so viel sei mitgetheilt, dass derselbe vollständig für die jetzigen Festtage passt und dass auch die vielen schönen Illustrationen den textlichen Theil würdig ergänzen. Die Bilder: „Dora's Reue“, „Heilige Nacht“, „Die Marienkirche zu Betlehem“, „Weihnachts-Landschaft“ u. s. w. werden überall gefallen. Der Text bietet unter anderem: „Der Rosenknopf bei Mariastein“ (Weihnachtsgeschichte aus dem Sundgau), „Morgenstern der finstern Nacht“ (Lied), „Weihnachtsbräuche, Weihnachtssagen“, „Das Weihnachtsfest zu Tompsonhall“, „Eine Weihnacht an der Ostsee“ etc. Die äussere Ausstattung dieses Doppelheftes kann als recht gelungen bezeichnet werden.

Briefkasten.

Unserem geehrten Leserkreise: Ein freudiges Neujahr! — Herrn „Novus“: Wenden Sie sich bezüglich der Erlangung der berührten Arbeiten direct an die Bezirksschulbehörde, nöthigenfalls an den k. k. Landesschulrath; denn es steht nirgends geschrieben, dass derlei Aufsätze für immer zwischen Acten begraben bleiben sollen. — R.: Darüber hat die von Ihnen bezeichnete Körperschaft kein Entscheidungsrecht. — Ille ego in — g: Besten Dank! In Bezug auf die Lehrstellen der Stadt Laibach finden Sie in der heutigen Concursauschreibung („Natečaj“) Aufschluss. Hoffentlich werden Verdienst und Wissen gewissenhaft in die Wagschale gelegt werden!

Erledigte Lehrstellen.

Krain. Im Schulbezirke Stein: Zweiclassige Volksschule zu **Commenda St. Peter**, zweite Lehrerstelle. Gehalt 400 fl., Wohnung, definitiv, bis Ende Dezember — Im Schulbezirke Gottschee: Dreiclassige Volksschule zu **Mitterdorf**, zweite Lehrerstelle. Gehalt 450 fl., definitiv, bis 31. Dezember. — Im Schulbezirke Loitsch: Zweiclassige Volksschule zu **Oblak**, zweite Lehrerstelle, Gehalt bis Ende 1884 von 400 fl., dann von 450 fl., bis 30. Dezember. — Im Schulbezirke Adelsberg: Einclassige Volksschule zu **Podraga**, Lehrerstelle, Gehalt 400 fl.; **St. Veit** bei Wippach und zu **Budajne**. Gehalt je 450 fl., bei allen Wohnung, bis 15. Jänner. — Im Schulbezirke **Stadt Laibach** an den städtischen Knabenschulen, zwei Lehrstellen I. Classe, Gehalt je 700 fl., Dienstalterszulagen à 60 fl., Quartiergeld jährlich 100 fl., das nicht in den Ruhegehalt eingezählt wird, und vier Lehrstellen II. Classe, Gehalt je 600 fl., Dienstalterszulagen à 60 fl., Stadtschulrath bis 15. Jänner. Den Gesuchstellern um die unter dem 1. August d. J. ausgeschriebenen und bisher noch nicht besetzten Unterlehrerstellen ist es nicht nothwendig, neuerdings einzukommen, ausser sie suchen um eine Lehrstelle I. Classe an.

Kärnten. Dreicl. Schulen zu **Griffen** und **Gutenstein**, je eine Lehrstelle. Geh. je 400 fl. (auf letzterem Posten auch Wohnung); dann Lehrstelle zu **Schwarzenbach**, Geh. 500 fl.; sämmtliche beim k. k. Bezirksschulrath zu Völkermarkt bis 5. Jänner.

Steiermark. Dreicl. Schule zu **St. Urban** bei Pettau, Unterlehrerstelle, Geh. 330 fl.; Ortsschulrath daselbst bis 10. Jänner. — Unterlehrerstelle zu **St. Georgen** an der Südbahn, Gehalt 360 fl.; Ortsschulrath daselbst bis 31. Dezember. — Zweicl. Schule zu **Uebersbach**, Oberlehrerstelle, Geh. 500 fl., Functionszulage 50 fl.; Ortsschulrath daselbst bis 30. Dezember.

Danksagung.

Allen denjenigen, die auf unser letztes Ersuchen hin ihre Rückstände ebneten, sagen wir hiemit unseren Dank, diejenigen aber, die unsern Ruf nicht hörten, ersuchen wir, die Pränumerationsbeträge ehestens wenigstens in zwei Raten übermitteln zu wollen.

Die Vereinsleitung.

Einladung

zur

Generalversammlung des krainischen Landes-Lehrervereines.

Samstag am 29. d. M. findet die Generalversammlung des krainischen Landes-Lehrervereines im naturhistorischen Cabinet der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt (Lycealgebäude, I. Stock) statt, wozu hiemit an die p. t. Mitglieder die Einladung ergeht. Beginn 4 Uhr nachmittags.

Tagesordnung:

- 1.) Eröffnung der Versammlung durch den Obmann;
- 2.) Rechenschaftsbericht des Cassiers;
- 3.) Neuwahl des Ausschusses;
- 4.) Anträge der Mitglieder.*

Laibach, am 24. Dezember 1883.

Die Vereinsleitung.

* Die etwaigen Anträge müssen längstens bis zum 28. d. M. an den Vereinsobmann (Herrn Professor Linhart) abgegeben werden, widrigenfalls sie nicht zur Verhandlung zugelassen werden können.

Št. 245.

Natečaj.

Na tukajšnjih deških ljudskih šolah je popolniti dve učiteljski službi I. vrste in štiri učiteljske službe II. vrste.

Še službo učitelja I. vrste je spojena letna plača 700 gld. pa pravica do postavnih petletnic po 60 gld. in do stanarinske doklade letnih 100 gld., ki se pa ne všteva v pokojnino. Učiteljska služba II. vrste daje pravico do letne plače 600 gld. in do postavnih petletnic po 60 gld.

Prosilci za eno teh služeb imajo svoje prošnje z dokazi o učiteljski sposobnosti za slovenski in nemški pouk in o dozdanjem službovanji, ako se nahajajo v kaki učiteljski službi, pötem predstoječega c. kr. okrajnega sveta vsaj do

15. januarja 1884. leta

pri podpisnem c. kr. mestnem šolskem svetu vložiti.

Prosilecem, kateri so se vsled tukajšnjega natečaja z dne 1. avgusta t. l., št. 221, oglasili za razpisano in do zdaj še ne oddano službo mestnega podučitelja, ni treba nove prošnje vlagati, izimši, ako nameravajo prositi za službo mestnega učitelja I. vrste.

C. kr. mestni šolski svet ljubljanski dne 5. decembra 1883

Prvosednik: Grasselli.

Neue Musik-Zeitung.

Illustriertes Familienblatt.

Vierteljährig 80 Pfg. Auflage 40000.

Erzählungen, Porträts, Biographien, Novellen, Humoresken etc. aus dem Leben hervorragender Künstler. **Belehrende und unterhaltende Aufsätze berühmter Autoren. Interessante Concert- und Theaterberichte** aus allen bedeutenden Städten des In- und Auslandes. — Novitäten- und Vacanzenlisten. — Briefkasten. — Conversations-Lexikon der Tonkunst. — Illustr. Geschichte der Instrumente etc. — **4 bis 6 auserlesene neue Clavierstücke, 1 bis 3 Lieder, Duette, Compositionen für Violine oder Cello** mit Clavier etc.

Der beste Beweis für die Beliebtheit der «Neuen Musik-Zeitung» sind die **40 000** Abonnenten. Probenummern durch alle Buch- und Musikalienhandlungen **gratis** (franco per Post gegen Einsend. v. 10 Pfg.) Probe-Quartale (80 Pfg.) durch die **nächste** Postanst., Buch- od. Musikalien-Handl.

P. J. Tonger's Verlag, Köln am Rhein.

Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn,
Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittel-Anstalt,
Wien, V., Margarethenplatz 2.

Wunschbuch.

Eine reichhaltige Sammlung von
Neujahrs-, Geburtstags-, Namens-
tags-, Hochzeits-, Jubiläums- und
patriotischen Wünschen.

Herausgegeben
von

Josef Ambros.

1883. 20 Bog. geh. 90 kr. = M. 1.80;
eleg. geb. 1 fl. = 2 M.

Ein Wort, das das Erscheinen dieses Büchleins rechtfertigen soll. Es gibt ja der Wunsch-, Gratulations- und Gelegenheitsbücher eine so schwere Menge, dass ein Büchlein, das sich in diese grosse Gesellschaft hineindrängt, wirklich eines Geleitbriefes bedarf. Es ist eine erwiesene Thatsache, dass unter den vorhandenen Wunschbüchern nur sehr wenige den Anforderungen, die vom Standpunkte der Erziehung gestellt werden können und müssen, entsprechen; die meisten enthalten Unkindliches und Unpoetisches. Man darf es nun einem Lehrer nicht verübeln, wenn er sich eines der Jugendliteratur innig verwandten Stoffes bemächtigt und nach strenger Prüfung, Sonderung und Correctur das reichlich vorhandene Material zu einem Buche vereinigt.

Das Buch ist vorzüglich für die Familie bestimmt, der es ein freundlicher Rathgeber bei festlichen Gelegenheiten im häuslichen Kreise sein soll. Es kann unbedingt auch der Jugend in die Hand gegeben werden. Weiter will es auch dem Lehrer eine collegiale Handreichung bieten, der in seinem Verkehre mit der Jugend und ihren Angehörigen vielfach Gelegenheit findet, die Wahl eines Wunsches zu beeinflussen oder selbst vorzunehmen. Ich pflege seit Jahren meine Schüler mit Wünschen zu versehen; zu Neujahr wird die ganze Classe bedacht, und ich habe immer gefunden, dass klein und gross dem Lehrer für die entgegenkommende, bereitwillige Förderung der Festesfreude dankbar sind.

So möge denn das Buch Einlass finden in das traute Heim der Familie, in die Bibliothek des Lehrers; möge es beitragen zur Erhaltung und Veredlung einer alten, schönen Sitte, einer Eigenart, die unser deutsches Volk nicht zu verleugnen braucht.

(Vorwort.)

Schulreden.

Mit Beiträgen von

Josef Ambros, Peter Benedict, Ignaz Gugl,
Moriz Kleinert, Franz Leitzinger, Dr. Josef
Lukas, Robert Manzer, Mar. Th. May, Robert
Niedergesäss, Ignaz Pennerstorfer, Julius
Reuper, Franz Rudolf, Dr. Paul Schramm,
Friedrich Seidel, Ferdinand Thomas, Hans
Trunk und Dr. F. M. Wendt.

Herausgegeben von

F. Frisch.

1884. 10 Bog. geh. 2 M. = 1 fl.

Nicht ohne Zögern wurde dem vorliegenden Buche der Titel, den es trägt und der ihm von Anfang an bestimmt war, belassen, denn eine Durchsicht der Themen, welche darin zum Gegenstande längerer oder kürzerer Ausführungen gemacht sind, lässt erkennen, dass da und dort die Beziehung zur Schule nur eine indirecte ist. Allein ich hoffe, dass diese Incongruenz nicht wird Anstand erheben, weil ja auch die Bezeichnung „Lehrreden“, die man etwa noch wählen könnte, nicht völlig zutreffend wäre, ganz abgesehen von der Ungewöhnlichkeit derselben.

Was nun aber die Hauptsache anlangt, die doch wahrlich nicht in der Firmatafel liegt, so glaube ich damit einem Theile der Lehrerschaft einen bescheidenen Dienst zu leisten.

Nicht jeder Lehrer hat, obgleich sein Handwerkszeug das Wort ist, jene rednerische Geschicklichkeit, welche angesichts des Umstandes, dass er oft genug in die Lage kommt, über den blossen Conversations-Vortrag hinauszugreifen, so wünschenswert wäre. Meine Auswahl von Reden und Ansprachen dürfte nun aber, indem sie die wesentlichsten Anlässe berücksichtigt, die den Lehrer der Kunst Cicero's gedenken machen, wenigstens einigermaßen zur Ebnung der Schwierigkeiten beitragen, welche hier in Betracht kommen — wäre es auch nur, dass diese Sammlung ein Magazin von Gedanken und Formen darstellt, welche die Vorbereitungen erleichtern und beschleunigen.

Aber nicht bloss zur Vorbereitung von Fall zu Fall sollen die „Schulreden“ dienlich sein — ihre Lectüre würde auch dem extemporanen (Stegreif-) Vortrag zustatten kommen, dessen Erfolg ja durch des Redners Bekanntschaft mit Mustern, durch seinen Besitz an Citaten guthentheils bedingt wird.

Das neue Reichs-Volksschulgesetz.

Gesetz vom 14. Mai 1869 nebst den durch das Gesetz vom 2. Mai 1883 verfügten Aenderungen und der Durchführungs-Verordnung vom 8. Juni 1883.

Preis 20 kr.

Gegen Einsendung des Betrages mittelst Post-Anweisung oder in Briefmarken erfolgt franco Zusendung.

Für die Redaction verantwortlich: Joh. Sima, Vodnikgasse Nr. 2.

Verlegt und herausgegeben vom „Krain. Landes-Lehrerverein“. — Druck von Kleinmayr & Bamberg, Laibach.

